

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 115 (1989)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Wir brauch die Spekulanten  
**Autor:** Regenass, René  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-612501>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wir brauchen die Spekulanten!



Von René Regenass

ES WAR EINMAL. SO FÄNGT AUCH DIESE GE-  
schichte an. Und sie fängt so an, weil sie keine gewöhnliche  
Geschichte ist, sondern ein Märchen. Märchen haben den Vorteil,  
dass sie nicht wahr sein müssen, aber immer ein Körnchen Wahr-  
heit einschliessen. Diese Geschichte ist umgekehrt: Sie ist wahr,  
enthält nur ein winziges Körnchen Unwahrheit. Zuerst: Was ist  
passiert? Von den Primaten bis zum hochgelobten, querdenkenden  
Homo sapiens sind Jahrtausende vergangen. Noch der unglück-  
liche Neandertaler besass kein eigentliches Zuhause. Er lebte in  
Höhlen. Spätere Menschen haben diese Höhlen mangels Wechsel-  
rahmen mit Zeichnungen geschmückt. Solches ist uns vom Nean-  
dertaler nicht überliefert. Er wohnte also in Höhlen und schützte  
sich so vor wilden Tieren und dem Wetter.  
Erst viel später also bauten sich die Menschen ein Dach über dem  
Kopf. Schilf- und Strohhütten, später Blockhütten, Lehmhütten  
und Steinhütten. Hütten waren das allemal. Und noch im Mittel-  
alter waren die Häuser meist aus Holz und klein dazu. Nur die  
Kirchen waren aus Stein. Mit Stein lässt sich eben standhafter bau-  
en. Das war alles soweit gut, wenn auch der Müll und die Fäkalien  
kurzerhand aus den Fenstern und anderen Öffnungen entsorgt  
wurden. Leider fehlten damals Kehrichtverbrennungsanstalten  
und Deponien. Es ging eben alles ziemlich unidyllisch zu. Erst die  
Industrialisierung wendete das Blatt. Noch mehr Menschen kamen  
in die Städte. Die Stadtmauern fielen. Unbemerkt von der grossen  
Masse wuchs gleichzeitig ein neuer Menschentyp heran, der Homo  
speculantis. Seine Entwicklung bis zur Vollreife dauerte freilich  
noch einige Zeit. Erst heute, so die Ethnologen, hat er seinen  
geistigen und merkantilen Höhepunkt erreicht.

VELE JAHRZEHNTEN LANG VERSTECKTE ER  
sich, aus Angst vor Diskriminierung, in sogenannten Markt-  
nischen. Jetzt endlich kann er ohne Hemmungen und Furcht auf-  
treten. Er gehört zur neuen Kulturform, genannt freie Marktwirt-  
schaft. In seinem Köfferchen trägt er die Lösung: Platz dem Tüchtigen. So willkommen dieser Menschenschlag ist, er leidet nach wie  
vor daran, dass er Spekulant genannt wird. Dieses schöne, einst  
wertneutrale Wort hat inzwischen einen negativen Beigeschmack.  
Dafür kann der Spekulant allerdings nichts. Aber was wären wir  
ohne ihn?

Wir vegetieren nach wie vor in kleinen, feuchten Häusern, ohne  
jeglichen Komfort. Erst der Spekulant hat uns beigebracht, was  
«Besser Wohnen» heisst. Er war es, der auch in Altbauten einen  
Lift einbauen liess, uns weitere Annehmlichkeiten wie vollauto-  
matisierte Küche, saubere Ölfeuerungen, winzige Balkone be-  
scherzte. Er war es, der den Himmel entdeckte und die Häuser  
immer mehr in die Höhe trieb. Auf diese Weise ist es gelungen,  
vielen Menschen selbst mitten in der Stadt zu einer wunderbaren  
Aussicht zu verhelfen.

Mit der Erfindung von Abbruchfirmen ging es noch flotter voran:  
Eine alte Häuserzeile nach der andern fiel dem Bagger zwischen  
die Zähne. Die Spekulanten puschten uns widerstrebende Bürger

in die Zukunft. Nicht jedoch ohne die romantischen Gefühle zu  
vergessen. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang nur auf das  
Wort «Betonburgen».

DER SPEKULANT, SCHEU VON NATUR, IST  
leicht zu erkennen. Sobald jemand seinen Schritt scheinbar  
grundlos verlangsamt, sich ein Haus näher ansieht, dann weiss der  
zufällige und gewitzte Beobachter, dass es sich bei dem unauffälligen  
Passanten um einen Spekulant handelt. Er weiss außerdem,  
dass das beäugte Haus bald abgerissen oder ausgerenkt, kurz:  
modernisiert wird.

Selbstverständlich kann der Spekulant nicht alle Wünsche und  
Erwartungen befriedigen. Der Wohnraum ist nicht beliebig zu  
vermehren. Danach muss er sich wohl oder übel richten. Ebenso  
selbstverständlich ist, dass der Spekulant nicht von Luft allein  
leben kann. Dennoch ist er ein Menschenfreund: Er kauft Häuser  
und verkauft sie wieder mit einem nur geringen Aufschlag; oder er  
behält aus reinem Altruismus die erworbenen Häuser und reno-  
viert sie, damit er wenigstens die Mietzinsen ein bisschen anheben  
kann. Das wird ihm – ganz zu Unrecht – in letzter Zeit übel-  
genommen.

Auch dass Wohnungen in Neubauten stets kleiner werden, die  
Zimmer bald nicht mehr grösser als Streichholzschachteln sind,  
wird ihm fälschlicherweise angelastet. Die Leute wollen einfach  
nicht einsehen, dass der Boden gleich wie der Wohnraum eben  
zunehmend knapper wird. Woher soll der Spekulant Neuland  
zaubern? Und da der Boden fortlaufend knapper wird, steigt auch  
sein Preis. Das ist ebenfalls nicht die Schuld des Spekulanten.

BEGREIFLICH, DASS SICH DER PRIVATE  
Spekulant bei all den Anfeindungen allmählich zurückzieht  
und so das Feld, wo noch Bauland ist, anonymen Mächten über-  
lässt: den Pensionskassen, Versicherungen, Banken. Diese Entwick-  
lung hat es mit sich gebracht, dass über die genauen Besitzverhält-  
nisse noch weniger Klarheit herrscht. Das ist sicher nicht gewollt,  
aber begreiflicher Schutz vor übler Nachrede. Und so gehen leider  
immer mehr private Spekulanten dazu über, sich auch hinter einer  
anonymen Firma zu verschanzen. Viele ziehen sich sogar vorzeitig  
aus dem Geschäftsleben zurück. Was für ein Verlust, möchte man  
ausrufen.

Wenn diese Entwicklung weitergeht, zudem ständig mehr Boden  
mit Bauverbot belegt wird, kann es nicht überraschen, wenn der  
Spekulant eines traurigen Tages ausstirbt. Und wir, die Alleinge-  
lassenen? Wir werden dann bald in alten, zerfallenen Bruchbuden  
hausen, in einigen Jahrzehnten vielleicht schon wieder in Hütten,  
und immer weiter zurück geht die Reise, bis wir in der Not  
erneut die Höhlen entdecken. Nur: So viele Höhlen, wie es sie  
brauchte, gibt es gar nicht. Es ist nur zu hoffen, dass der Spekulant  
aufersteht und uns uneigennützig Höhlen baut und anbietet.